

# Mitten im Umsturz

**Revolution** Der Zürcher Filmer Andreas Hoessli hat einen Dokumentarfilm über die Revolutionen im Iran und in Polen gedreht. Der ehemalige TA-Journalist ist selber Akteur und erzählt, was er damals und heute erlebt hat.

**Andreas Hoessli**

Eine Kamera exponiert einen. Bei den Dreharbeiten für meinen Film «Der nackte König» wurde ich in Teheran immer wieder auf der Strasse angesprochen. Ich wurde gefragt, woher ich komme und worum es in meinem Film gehe. Um die Revolutionen im Iran 1979 und in Polen 1980, antwortete ich. Und darum, wie sich Menschen in Zeiten der Revolution verändern. Ich erzählte vom polnischen Reporter Ryszard Kapuściński, der 1979 zur Berichterstattung über die Revolution nach Teheran gereist war.

Als ich nun, Jahrzehnte später, in die Gesichter der jungen Frauen und Männer geschaut habe, die von mir auf der «Strasse der Revolution» bei der Universität von Teheran wissen wollten, was im Film zu sehen sei, überkam mich die Lust zur Verwirrung.

Gesichter in Nahaufnahme, sagte ich. Gesichter von Sängern. Das Gesicht eines Mannes an einer Kinokasse. Gesichter von Arbeitern in einer Werft in Polen. Ein früherer Leibwächter von Ayatollah Khomeini, der später zum Kommandanten der Revolutionsgarden wurde.

Auf das Verwirrspiel folgten viele neue Fragen. Die jungen Frauen und Männer wollten wissen, was ich über die Menschen im Iran denke, über ihre Zukunft.

## Von Agenten verhaftet

Auf der «Strasse der Revolution» wurde ich von Geheimdienstagenten festgenommen. Für ihre Fragen nach meinem Filmvorhaben hatte ich für sie eine kürzere Antwort. Ich arbeite an einem Film über Reporter Kapuściński und dessen Buch «Shah-In-Shah», das von der Revolution im Iran handle. So stand es auch in der Drehbewilligung, die ich vom «Ministerium für Kultur und Islamische Führung» erhalten hatte. Kapuścińskis Buch war in einer Übersetzung im Iran verlegt und von der Zensur akzeptiert worden. Nach ein paar Stunden und Rückfragen beim Ministerium waren die Agenten zufrieden, und ich konnte gehen.

## Inspiziert von Kapuściński

Kapuściński war der «Anlass» für meinen Film. Ich hatte ihn in Warschau kennen gelernt. Als er im Frühling 1980 aus dem Iran nach Polen zurückkehrte, begannen dort die Massentriks, aus denen die Bewegung Solidarność hervorging. Kapuścińskis Buch «Schah-in-Schah» über die Revolution im Iran, das zu einer Inspirationsquelle für meinen Film wurde, war und ist in meinen Augen auch ein Buch über die Revolution in Polen. Auch wenn darin kein einziges Mal von Solidarność die Rede ist.

In Polen, so stellte ich mir vor, würden die Dreharbeiten mit weniger Schwierigkeiten als im Iran verbunden sein. Ich kannte viele der Frauen und Männer persönlich, die 1980 an den Streiks und an Solidarność beteiligt waren. In meinem Film wollte ich an die Zeit dieser Bewegung anknüpfen, die in meinem Gedächtnis noch sehr lebendig ist: als grosser gesellschaftlicher Aufbruch, der von vielen Men-



Die islamischen Revolutionäre besetzten jeden freien Raum, den es 1979 in Teheran zu besetzen gab. Foto: PD

schen als eine Zeit des Glücks empfunden wurde. Bei den Vorbereitungen zu den Dreharbeiten stellte sich das Gefühl ein, die Sprache dieser Revolution sei verloren gegangen. Wie werden frühere Ereignisse weiter erzählt, im Gedächtnis bewahrt, verfälscht? Wie werden Menschen der Sprache darüber beraubt? Sprache wurde darum zu einem wichtigen Thema im Film.

Kapuściński starb im Januar 2007 während einer Herzoperation in Warschau. Kurz danach hiess es in der Zeitung, er habe mit der Staatssicherheit und der Geheimpolizei zusammengearbeitet. Quellen waren Geheimdienstakten, die Journalisten im Archiv des «Instituts des Nationalen Angedenkens» (IPN) gefunden hatte. Später zeigte sich, dass die Anschuldigungen erfunden waren. Kapuściński war zwar vom Geheimdienst kontaktiert worden, wie jeder andere polnische Auslandskorrespondent, doch von einer Zusammenarbeit konnte keine Rede sein.

Die angebliche «Affäre Kapuściński» war mir Anlass, meine eigenen Akten des Geheimdienstes und der Staatssicherheit

**Andreas Hoessli**



Ehemaliger Osteuropa-Korrespondent für verschiedene Schweizer Zeitungen, unter ihnen auch der «Tages-Anzeiger». 1978 reiste Hoessli als Forschungsstipendiat nach Warschau. Dort kam er in Kontakt mit Ryszard Kapuściński, dem berühmten Reporter, über ihn erfuhr er unmittelbar von den Umbrüchen im Iran. Seit 1987 ist er Autor von Dokumentarfilmen. (TA)

anszufordern. Es dauerte mehrere Jahre, bis ich die einzelnen Teile zur Einsicht bekam. Als ich mich an die Arbeiten für diesen Film machte, beschloss ich, auch nach den Agenten des polnischen Geheimdienstes zu suchen, die in meiner Geschichte eine Rolle spielten. Ich wollte jene Welt kennen lernen, um aus einer anderen Perspektive einen Blick auf die Revolution von Solidarność werfen zu können.

In meinen Geheimdienstakten entdeckte ich ein unheimliches Gemisch von Informationen, Verdächtigungen, Erfindungen und Denunziationen. Ich war demnach Journalist und gleichzeitig ausgebildeter Agent der Nato, linksradikaler Aktivist und Polizeispitzel, jemand, der «wegen seiner ungewöhnlichen Wesensart rasch die Sympathien des Gesprächspartners gewinnt».

## Kontakt mit dem Spitzel

Das war als Warnung gemeint vor einer vermeintlichen Gefahr, die von mir ausging. Der Satz steht in einer Charakterstudie, verfasst von einem Agenten mit dem Pseudonym Midak. Ich wusste sofort, wer «Midak» war: der damalige Presseattaché der Botschaft Polens in der Schweiz. Eigentlich war er Resident des Geheimdienstes. Ich machte «Midak» in Warschau ausfindig. Unser Wiedersehen nach 30 Jahren war fast freundschaftlich. Er war zu einem Gespräch vor der Kamera bereit.

«Midak» stand am Anfang eines «operativen Plans», der in den Akten ausführlich beschrieben ist. Ich sollte für den polnischen Geheimdienst angeworben werden. Der «Tages-Anzeiger» hatte im Sommer 1981 beim polnischen Aussenministerium den Antrag gestellt, mich als ständigen Korrespondenten in Warschau zu akkreditieren. Ich

vermute, dass dies der Auslöser für den «operativen Plan» war.

## Unerwünschte Person

Nach der Verhängung des Kriegszustands in Polen im Dezember 1981 wurden mir Visa und damit Reisen nach Polen verweigert. Der «operative Plan» sah vor, mir für eine journalistische Reise nach Polen ein einmaliges Visum auszustellen. Im Lande selbst sollte ich überwacht werden, und ein getarnter Agent würde bei einem «zufälligen» Treffen ein Ultimatum stellen: Sollte ich mit dem Geheimdienst zusammenarbeiten, würde man mich in meiner journalistischen Tätigkeit mit allen Mitteln unterstützen. Falls nicht, würde ich zur Persona non grata erklärt. Reisen in die Länder der «sozialistischen Staatengemeinschaft» würden für immer blockiert.

Im Februar 1984 reiste ich nach Polen, ohne dass ich von diesem Plan wusste. In Warschau ging ich zum Passbüro, um mein Visum zu verlängern. Dort traf ich auf den Mann, der mich «rekrutieren» sollte. Er gab sich als Beamter der Visa-Abteilung aus,

war jedoch ein Oberst des Geheimdienstes. Ich wurde zur unerwünschten Person erklärt.

## Von 12 Agenten überwacht

In den Akten fand ich auch ein Observationsprotokoll. Während der damaligen Reisen in Polen wurde ich drei Wochen lang 24 Stunden am Tag observiert. Zwölf Agenten in drei Schichten waren auf mich angesetzt. Begleitet von einem Fahrzeug mit Kleidern, Perücken, Brillen und weiteren Utensilien, damit sich die Agenten unterwegs immer wieder neu verkleiden konnten.

Die Agenten waren zu Beamten geworden, die nur noch den Routinen folgten, ohne an die Wirksamkeit ihrer Aktionen zu glauben. Nachdem die Staatsmacht die Revolution mit militärischer Gewalt niedergeschlagen hatte, war sie von Ratlosigkeit und Paranoia befallen. Vielleicht war es die Scham darüber, die dem Agenten «Midak» durch den Kopf ging, als er am Ende unseres Gesprächs vor der Kamera sagte: «Man sollte alle diese Akten auf einen grossen Haufen werfen und verbrennen.»

## Eine Collage der Geschichte

Der Film «Der nackte König – 18 Fragmente über Revolution» blendet in die zu Ende gehende Zeit des Kalten Krieges zurück. Er zeichnet die Revolution im Iran ebenso nach wie jene in Polen. Dabei spielt auch Andreas Hoesslis eigene Geschichte eine Rolle: Der polnische Geheimdienst wollte ihn anwerben, er erhielt das Pseudonym Hassan. «Der Figurant» verfügte über gute Kontakte zu Personen im polnischen Untergrund.

«Der nackte König» ist ein stiller, langsamer Film, der die

Geschichte anhand von Archivbildern und aktuellen Aufnahmen sorgfältig zusammensetzt. Hoessli montiert ein eigenes Bild, eine Collage der Geschichte, ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

Zeitzeugen kommen ausführlich zu Wort, sie erhalten viel Platz. Der Regisseur führt als Ich-erzähler durch den knapp zweistündigen Film – der unterdessen verstorbene Bruno Ganz lieh ihm dafür die Stimme aus dem Off. Man hört ihm lange und gerne zu. (bra)

## Nachrichten

### Fahrerflucht nach Unfall im Schöneichtunnel

**Zürich** Ein unbekannter Automobilist oder eine Automobilistin hat am Samstag um 17.40 Uhr mit einer schwarzen BMW-Limousine am Eingang des Schöneichtunnels den Wagen eines 54-jährigen Mannes gerammt. Dieser wollte von der Überholspur auf die rechte Spur wechseln, als er mit dem BMW kollidierte. Der war gemäss Mitteilung von hinten sehr schnell auf der rechten Spur gefahren. Ohne anzuhalten, fuhr der/die Unbekannte mit übersetzter Geschwindigkeit davon und überholte bis in die Stadt mit riskanten Manövern mehrere Fahrzeuge. Später verliess er/sie die Autobahn und bog in die Hirschwiesenstrasse ab. Hinweise zum Vorfall unter 044 247 22 11. (sch)

### Auf der Autobahn überschlagen

**Mettmenstetten** Ein 33-jähriger Autofahrer hat am Freitagabend um 22 Uhr auf der Autobahn A4 zwischen Steinhausen und Afoltern den korrekt vor ihm fahrenden Wagen eines 55-jährigen Autofahrers gerammt. Dabei überschlug sich das Auto des Unfallverursachers und blieb auf dem Dach liegen. Der Lenker konnte sich selber aus dem Auto befreien, er erlitt einige Schnittverletzungen. Der zweite Automobilist blieb unverletzt. Für die Bergung des Wagens musste die Autobahn kurze Zeit gesperrt werden. (sch)

### Altersforscherin der Uni Zürich geehrt

**Zürich** Burcu Demiray Batur leitet an der Uni Zürich eine Forschungsgruppe am Psychologischen Institut. Für die Arbeit über das Erinnerungsvermögen älterer Personen hat sie einen mit 12 500 Franken dotierten Preis der Vontobel-Stiftung erhalten. (sch)

### Neue Rektorin für Berufsfachschule

**Winterthur** Der Regierungsrat hat Judith Conrad als neue Rektorin für die Berufsfachschule Winterthur gewählt. Sie ersetzt dort auf Beginn des Frühjahrssemesters Paul Müller, der altershalber zurücktreten wird. Conrad ist Sportlehrerin und leitete diverse Schulen im In- und Ausland. Zuletzt war und ist sie in leitender Position bei Swiss Olympic in Bern tätig. (sch)

### Tavolata gegen die Vereinsamung im Alter

**Uster** Die Stadt im Oberland kümmert sich um ihre alten Menschen. Einmal im Monat lädt die Fachstelle Alter zu einer Tavolata in einem Ustermer Restaurant ein, erstmals am 11. September (Anmeldungen über 044 944 74 59). Dort können sich ältere Menschen treffen, zusammen essen und plaudern. Die Fachstelle hilft auch beim Aufbau von privaten Tavolatas. (an)

### Ombudsfrau reicht Rücktritt ein

**Zürich** Claudia Kaufmann, die Ombudsfrau der Stadt Zürich, hat auf Ende Juni 2020 ihren Rücktritt eingereicht. Sie tritt in den Ruhestand. Kaufmann führt ihr Amt seit 15 Jahren. Ihre Stelle wird nun vom Gemeinderat ausgeschrieben. (sch)